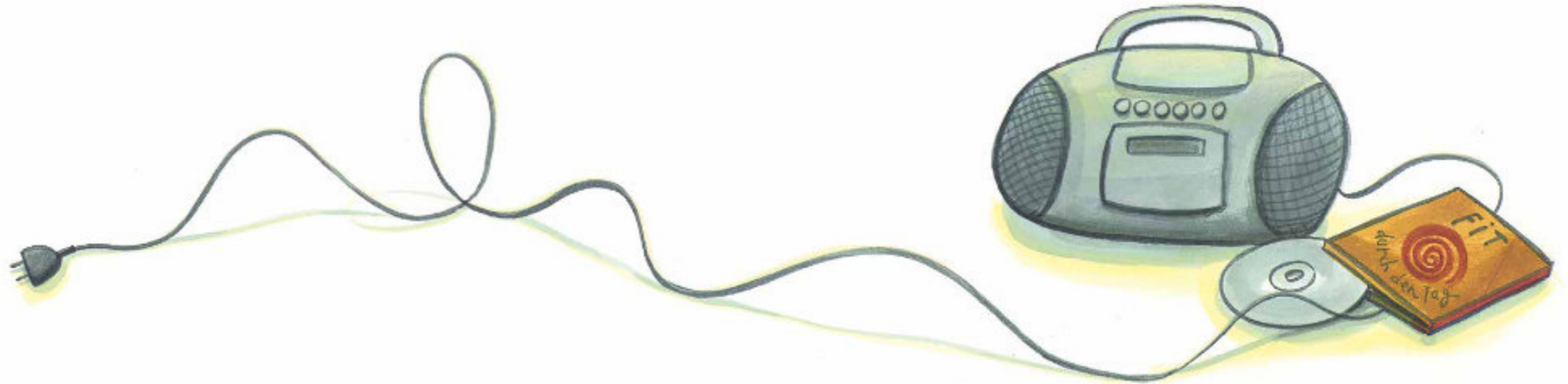


# Der Tag, an dem wir **Mama** rollten

mit einem  
Text von SABINE LIPAN

und Illustrationen  
von DOROTA WÜNSCH

HINSTORFF






**ER BEGANN** wie ein ganz gewöhnlicher Tag: Papa ging ins Bad und rasierte sich. Leonie, meine kleine Schwester, lag noch im Bett. Hannes, mein großer Bruder, auch.

Mama war wach und turnte auf dem Balkon. Das macht sie jeden Morgen. Damit sie weiß, was sie turnen soll, hört sie dabei eine CD. „Strecken, strecken, strecken“, sagte die Stimme von der CD, und dann: „Beugen, beugen, beugen. Jetzt die Arme kreisen.

Und wieder beugen. Gaaaanz tiiiiieef beeuuugen ...“

Und Mama beugte sich und streckte sich, kreiste mit den Armen und beugte sich dann wieder nach vorn.



„Und nun wieder nach oben und strecken, strecken, strecken“,  
sagte der Mann auf der CD. Doch Mama blieb unten, mit dem Kopf.  
Und mit den Füßen. Wie ein Rad oder wie eine Schlaufe stand sie  
da und rührte sich nicht.  
„Hüpfen, hüpfen, hüpfen“, sagte die Stimme – aber Mama hüpfte  
nicht.  
„Kann ich dir helfen?“, fragte ich und sah zu ihr hinunter. Ihr Kopf  
war ungefähr da, wo ihre Füße waren. Das sah komisch aus.  
„Hol mal Papa“, ächzte sie.



Ich holte Papa.

Der hatte noch Rasierschaum im Gesicht, als er auf den Balkon kam. Mama murmelte irgendwas von „ziehen“ und „drücken“ und „hochheben“ und Papa versuchte auch wirklich alles und zog und drückte und hob, aber es nützte nichts: Mama blieb rund. „Wir müssen Mama in die Küche tragen“, sagte Papa und fasste sie an den Armen. Aber sie war zu schwer für ihn.